

Besten Dank fürs Mitmachen!!!



Lötschi

Kontakt: loetschi@iggz.ch

FAQs

Themenbereich Technik

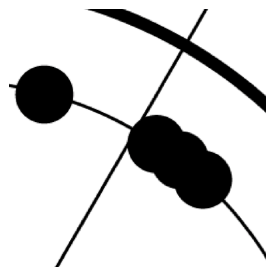
FTBT-1-Genauigkeit

Ich bin dabei, mein Häuserkreisschema zu zeichnen. Frage: Wo finde ich in meiner Chart die genauen Positionen der Planeten?

Lötschi: «Ich sehe dein Problem. Ausgangspunkt ist ja die Chart, also die Zeichnung von deinem Horoskop. Da sind die Symbole der Planeten positioniert. Damit man die überhaupt sieht, sind sie ziemlich gross gezeichnet. Und wenn du hinschaust, geht ein feiner Haarstrich vom Symbol zum Kreis. Dort ist die exakte Position des fraglichen Planeten.»

Ich habe ein Problem. Da stehen zwei Planeten, an einem anderen Ort sind es sogar drei, genau am selben Ort. Wie zeichne ich die nun in meinem Häuserkreisschema ein?

Lötschi: «Es ist wichtig, dass man sieht, dass es zwei oder drei Kugeln sind. Zeichne sie einfach so nah zusammen, dass man optisch sieht, dass sie eng beieinander sind. Es kommt in den Schemas nicht auf die gradgenaue Positionierung an. Wir arbeiten mit der visuellen Wahrnehmung. Das Auge schaut hin und stellt fest, aha, da sind zwei und dort drei Kugeln ganz eng beieinander. Schau die Beispiele in AMT5, Ostergeschichte, an, da siehst du viele Charts mit den entsprechenden Häuserkreisschemen.»

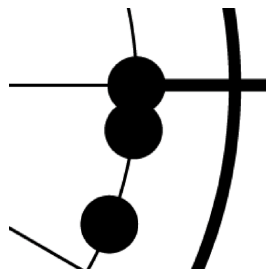


Ich weiss nicht, aber mir ist einfach nicht wohl dabei, wenn ich die Kugeln so gross wie in den Beispielen im Astromanual zeichne.

Lötschi: «Ich verstehe dich. Aber es geht hier nicht um Massstäblichkeit. Der Kreis des Schemas ist ja der Zodiak mit seinen x Millionen Kilometern Durchmesser. Wollte man da zum Beispiel Jupiter mit seinen 140'000 km Durchmesser massstäblich einzeichnen, würde er so klein, dass man ihn sogar unter einer Lupe nicht sehen könnte. Das Schema ist ein Modell, es ist kein Abbild der Wirklichkeit. Das Schema zeigt einfach und möglichst deutlich, dass da und dort eine Spielkugel gelandet ist. Wie gross die in Wirklichkeit ist, ist nicht von Belang. Siehe auch die Erklärungen im Intro zum AMT3, Faites vos jeux.»

Bei mir hat es in der Chart Spielkugeln, die ziemlich genau oder sehr nah bei einer Häuser- oder Zeichengrenze stehen. Wie gehe ich damit um?

Lötschi: «Wenn genau, dann genau, und die Kugel zählt 0.5 da und 0.5 dort. Wenn ziemlich nah, ist die Kugel da zu zählen, wo sie steht. Bei der Interpretation kann man sagen, sie hat eine gewisse Ausstrahlung in das andere Feld. Siehe Hinweis zur Zählmethode im Intro AMT3.»



Ich finde das wiederholte Zeichnen der Schemen mühsam bis langweilig. Gibt es da nicht ein bequemeres Verfahren?

Lötschi: «Es ist mühsam, das muss ich zugeben. Ich selber hatte einen ziemlichen Widerstand, da ranzugehen. Aber ich habe mich durchgebissen. Seltsamerweise begann es mir sogar Spass zu machen. Ich merkte nämlich, dass ich dabei viel Zeit hatte, um mir zu überlegen, was das jeweilige Schema für mich bedeutet. Als ich durch war und die Schemen aufhängte, fühlte ich sogar Stolz. Ich war auch in der Lage, zu jedem Schema etwas zu sagen. Das mag kein Trost für dich sein, aber meiner Erfahrung nach ist das Wiederholen ein Üben.»

FTBT-2-Verständnis

Ich habe mit dem technischen Kapitel Mühe und verstehe wirklich nicht alles. Am schwierigsten finde ich es, den siderischen und den tropischen Kreis richtig zu begreifen, obwohl die Erklärungen im Manual klar und einfach sind. Nur die Sache selbst ist es irgendwie nicht.

Lötschi: «Zerbrich dir bitte nicht den Kopf darüber. Imesch wollte dieses Kapitel ursprünglich nicht schreiben, ich war es, der ihn dazu gedrängt hat. Er wollte einfach sein Modell hinstellen mit seinem Konzept der Archetypen und an sich geht es im Astromanual nur um das. Ich habe ihm trotzdem geraten, etwas über den astrologischen Hokuspokus zu schreiben, damit

Menschen, die gewohnheitsmässig intellektuell an eine Sache rangehen, selber zur Konklusio kommen, dass es sich eigentlich um einen Zauberkasten handelt. Das Problem ist, dass viele Menschen Zauber gernhaben, und das noch grössere Problem ist, dass sie diesen Zauber plötzlich als Wirklichkeit sehen.

An sich spricht nichts gegen das Zaubern. Imesch selbst ist doch ein Profi-Zauberer. Im Astromanual ist es ihm aber ein Anliegen, den Trick, seinen Trick darzustellen. Ich empfehle dir, den siderischen und den tropischen Kreis zu vergessen und mit dem Astromanual deine Zauberlehre zu beginnen.

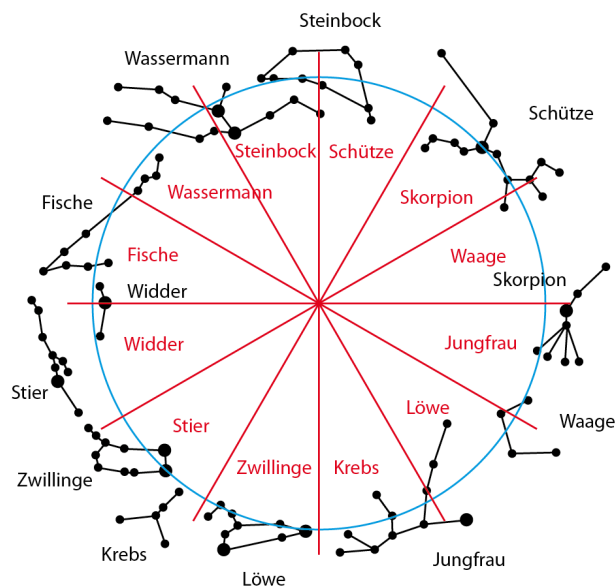
Ich möchte dir noch was sagen. Letzthin erhielt Imesch, im Zusammenhang mit der aktuellen Schlangenträgerdebatte, eine Anfrage einer Steinbockgeborenen, ob sie, da es nun 13 Zeichen gebe, kein Steinbock mehr sei. Imesch antwortete ihr:

«Liebe ... Danke für Ihre Nachfrage. Ich kann Ihre Betroffenheit verstehen. Die weitverbreitete Identifikation mit dem Sonnenzeichen ist ein Phänomen. Es ist eigentlich ein Zeichen dafür, dass die Menschen nach einem Halt suchen. Und die Astrologie pflegt das Bedürfnis. Es ist, profan gesagt, ein wirtschaftlicher Trick.

Man kann sagen, es waren Wissenschaftler, die am astrologischen Konzept herumbastelten. Also Menschen. Sehen Sie mal zu, wie es da in einem Wissenschaftsbetrieb zu und her geht. Da wird behauptet, gelogen, zurechtgebogen etc., ein zutiefst menschliches Spielfeld. Gute Wissenschaftler wissen allerdings, wo sie was zurechtgebogen haben, sagen das aber nicht immer.

So erging es den antiken Astrologen, als sie den Schlangenträger aus dem Zodiak entfernten. Sie wussten, was sie taten, sie opferten ihn, damit ihr Konzept mit 12 gleich grossen Zeichenabschnitten aufging.

Nun muss ich Ihnen, bitte fassen Sie sich, erklären, dass die Astrologen damals noch viel Schlimmeres taten. Sehen Sie sich dieses Schema an:



Sehen Sie, geschätzte Frau ... Das Schema zeigt den sogenannten siderischen Zeichenkreis mit Schwarz der realen Konstellation des Zodiak und Rot der von den Astrologen zurechtgebogene.

Mit Steinbock haben Sie noch halbwegs Glück, es könnte auch Wassermann heissen. Andere Zeichen liegen völlig daneben, zum Beispiel das Sternbild Löwe im astrologischen Zwilling, die planetare Jungfrau im astrologischen Krebs etc.

Sie sehen, die Astrologie arbeitet gar nicht wirklich mit den Sternbildern, sondern mit einem Modell mit 12 Abschnitten, denen die Namen der Sternbilder verpasst wurden.»

Wie recht Sie, geschätzter Fragesteller, also haben, wenn Sie feststellen, dass die Sache irgendwie nicht einfach und klar ist. Imesch, der ja auch Wissenschaftler, also Gaukler ist, machte sich das zunutze und sagte sich, «ich schütte das Kind nicht mit dem Bad aus», und schrieb das Astromanual. Er benutzte die Idee des Modells, modellierte daran herum, führte für die 12 Abschnitte eigene Bezeichnungen ein – und ob draussen von 12, 13 oder mehr Sternbildern die Rede ist, interessiert ihn nicht. Auch betont er ja immer wieder, dass die Sonne zwar wichtig, aber in einem Horoskop nicht zwingend prägend und vor allem nicht das Ich ist, sondern eine Navigationshilfe. Lesen Sie AMT2, Die Spielkugeln.»

Lieber Lötschi, ich bin Architekt, also ans Planlesen gewöhnt, aber bei den Radix-Zeichnungen habe ich Mühe, mir diese räumlich vorzustellen. Das Ganze ist doch eigentlich eine Kugel, nicht wahr? Irgendetwas stimmt da nicht.

Lötschi: «Das, Herr Architekt, ist eine sehr gute Frage. Die wenigsten überlegen sich das und selbst die meisten Astrologen sind nicht in der Lage, Ihnen eine schlüssige Antwort zu liefern. Sie und ich haben Glück: Da Imesch ebenfalls Architekt ist, hat er sich das natürlich überlegt und es mir erklärt.

Das Ganze ist in der Tat eine Kugel, von der Erde wissen wir es und vom Himmel auch, im AMT1, Technische Sicht, ist das Modell der virtuellen Himmelskugel skizziert. Beide Kugeln bilden eine Einheit. Die Erdkugel ist analog des Dotters eines Eis Mittelpunkt – wir betrachten das Ganze ja vom geozentrischen Standpunkt aus (siehe AMT1, Technische Sicht) und die Himmelskugel ist in unserem Beispiel die Schale des Eis.

Nun nehmen wir ein scharfes Messer und schneiden es (das Ei), ohne die Erdkugel (den Dotter) zu verletzen, durch. Nicht irgendwo, sondern genau auf der Linie oder Ebene der Ekliptik, die ja bekanntlich um runde 23° vom Koordinatensystem der Erde abweicht. Diese Schnittfläche ist nun einsehbar, und zwar als Grundriss. Und der zeigt uns, weil wir auf der Ebene des Zodiak geschnitten haben, den Zeichenkreis. Dafür, was in der unteren und oberen Halbkugel geschieht, interessieren wir uns nicht. Wir sehen die Anordnung der Zeichen und wo die Planeten, die ja um die Ekliptik kreisen, gerade zu einem bestimmten Zeitpunkt stehen.

Und was ist nun mit dem Dotter? Der Erde? Nun zerschneiden wir auch sie. Nicht auf der Ebene der Ekliptik, denn wir stehen ja auf der Erde und die hat, wie ich gerade erwähnte, ihr eigenes Koordinatensystem aus sich schneidenden Längen- und Breitenkreisen. Wir schneiden

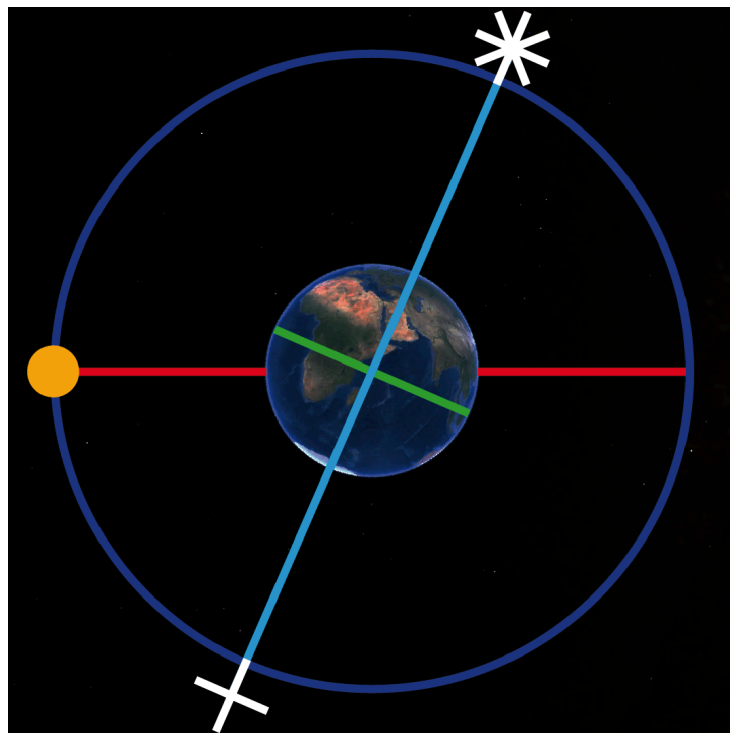
nun den Dotter parallel zum Breitenkreis, der durch den Ort führt, an dem wir uns gerade befinden, durch. Auch diese Schnittfläche ergibt einen Grundriss. Wir nennen ihn Häuserkreis. Auch hier ist es so, dass die untere und die obere Halbkugel nicht interessieren.

Nun verknüpfen wir beide Grundrisse miteinander, und zwar gehen wir dabei vom Häuserkreis aus, also unserem irdischen Standort.

An jedem Ort dieser Erde ist der tägliche Sonnenlauf zu beobachten. Wenn wir nach Süden blicken, geht die Sonne links im Osten auf und rechts im Westen unter. In den Charts bildet diese Ost-West-Achse den Horizont vom Ort, wo wir, ausgehend vom Gradnetz der Erde, nach dem Zodiac schauen. Wir sehen von da aus, welches Sternzeichen zum fraglichen Zeitpunkt wo stand.

So entsteht die Chart. Wir drehen den Zodiac, bis er nach dem Zeichen ausgerichtet ist, das zum fraglichen Zeitpunkt am fraglichen Ort am Osthorizont stand oder aufstieg.

Das Verwirrende ist nun, dass bei räumlich denkenden Menschen die Vermutung aufkommt, die vertikale Achse im Schema weise nach oben und unten. Dem ist aber nicht so. Weil wir eigentlich eine schräge Ebene im Grundriss anschauen, ist die vertikale Achse in den Charts in der gleichen Fläche wie die horizontale Achse. Die «vertikale» Achse weist in die Kugelhälften Nord und Süd – nicht aber zu den Polen Nord und Süd, diese befinden sich irgendwo in den in den Schemen nicht sichtbaren oberen (Nord) und unteren (Süd) Kugelhälften. Ich werde versuchen, das in einem Schema zu veranschaulichen:



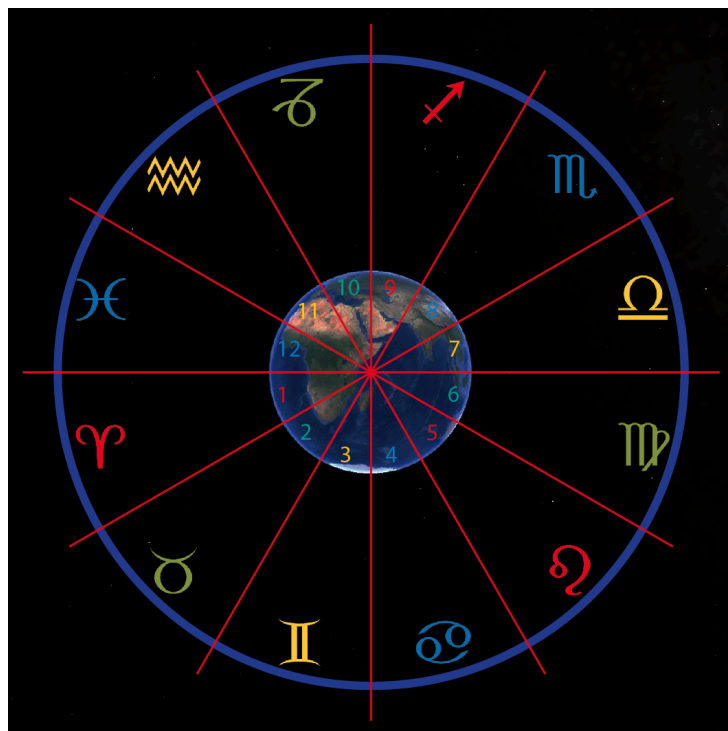
Oh, das ist ja ganz hübsch geworden. Vielleicht mache ich ein Poster daraus und schicke es Zoey. Ja – es ist nicht angeschrieben, also:

Die rote Linie ist natürlich die Ebene der Ekliptik. Auf dieser Ebene wandern die Gestirne, im Schema die Sonne, der Wand der virtuellen Himmelskugel entlang. Der Zeichenkreis ist der Grundriss des Zodiaks. In der Mitte meines Schemas sehen wir die Erde. Sie dreht sich von links nach rechts um eine vertikale Achse. Diese Achse ist zwischen den Polen, dem irdischen und kosmischen Nord–Süd, eingespannt. Senkrecht zu dieser vertikalen Achse, also in West–Ost-Richtung, verläuft der Äquator, Ausgangspunkt für die Geometrie aller irdischen Breitengrade.

Jetzt ist da noch eine Frage angekommen, was mich freut. Denn es zeigt, dass sich die Leute mit der Sache beschäftigen. Ein Mensch namens Herbert fragt Folgendes:»

Es geht um dieses Kosmische und Irdische. Immer wieder meine ich, dass ich das nun begriffen habe, und im nächsten Moment frage ich mich wieder, wie ist das eigentlich genau.

Lötschi: «Das ist in der Tat ziemlich verwirrt, lieber Herbert. Da mir das Schema vorhin so gut gelungen ist, probier ich's gleich noch mal:



Irdisch meint konkret und das Hier und Jetzt. Eine Manifestation im irdischen Lebensraum das Beenden könnte zum Beispiel eine Scheidung oder der Abschluss eines Studiums sein.

Kosmisch meint das Übergeordnete, das schwer Fassbare, die Welt der Mythen und Märchen. Eine Manifestation im kosmischen Lebensraum das Beenden könnte zum Beispiel die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies sein.»